

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 26

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

Organ reconue obligatoir de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Druck und Verlag:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ◻ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag
Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petit eile
40 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 40 Cent.

Annoncen-Regie:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Kinematographie, Schauspielwesen.

W. Zwei miteinander aufs innigste verwandte Gebiete. Und in der Beurteilung leider noch diese Riesenkluft! Der Gründe für diese auffallende Erscheinung sind nicht wenige. Psychologisch betrachtet liegt die Sache so: Die Kinematographie wird in der Mehrzahl der Fälle nur nach ihren äußerlichen Symptomen, die Sprechbühne aber nach ihren innern Inhalt beurteilt. Das heißt: Das Kinematographiewesen hat noch in hoher Potenz mehr **Neußerlichkeiten als das Theater**. Besonders, wenn wir auch nur einmal daran denken, was in der Doffentlichkeit getan wird bis ein Film erstellt ist, der Filmverleiher genügend Reklame gemacht bis er ihn an Mann gebracht, der Kino alsdann bis er ihn in der Presse und durch Reklame genügend angepriesen!

Auf diese Neußerlichkeiten, nicht auf das Wesen stützt sich das Urteil des Heeres der Oberflächlichen. Sie maßen es sich an oft im persönlichen Bewußtsein, ein Recht darauf zu haben, denn sie urteilen nach dem, was sie hören oder lesen, während beim Film das **Sehen** die Hauptsache, das **Miterleben** ist. Anders, ganz anders beim Schauspiel. So lose man sich im Urteil über das Kinowesen gebärdet, so zurückhaltend, jerrös ist man der Sprechbühne gegenüber. Eins aber, und das ist nichts Nebenfächliches, vergißt man, daß es nämlich nichts seltenes ist, daß die Sprechbühne das Stück eines Autors in oft geradezu gänzlich entstellter Art wiedergibt. Das ist keine oberflächliche Feststellung, es

wird ihr jeder beipslichten, der in dieser Kunstspezies, sei es von Berufes wegen oder aus bloßem Interesse und Veranlagung zu „machen“ hat.

Da kommt uns gleich ein kompetentes Urteil des deutschen Schriftstellers Georg Herrmann zu Gesicht der über die gleiche Frage u. a. sagt, daß auf der Sprechbühne auch Lustspiele, die mit Clichéfiguren arbeiten, überall mehr und minder erträglich oder unerträglich ausfallen. Aber sowie man versucht, eigene Menschen mit eigener Sprache scharf umrissen, in neuer Eigenart auf die Bühne zu bringen, wird man bei allen Provinztheatern graufige Enttäuschungen erleben. Man wird oft gerade das Gegenteil von dem sehen, was man zu sehen hofft. Ja, selbst in der Betonung der Sätze wird man den merkwürdigsten Mißverständnissen ausgesetzt sein. Es kann einem passieren, daß man dasselbe Stück — sein eigenes Kind — als Lustspiel, als Trauerspiel, als Tragikomödie sieht. Hat man diese Vorwürfe in letzter nicht gerade dem dramatischen Film gemacht? Wird man es sich angelegen sein lassen, die zitterten Argumente als Abwehr zu behalten und zu verwerfen? Und weiter sagt der erwähnte Autor:

„Und doch hat uns die Technik längst Mittel in die Hand gegeben, um auch das beim Theater zu erreichen und dieses wieder konkurrenzfähig zu machen. Wir haben das Diktaphon, wir haben den Phonographen, wir haben jede Art photographischer Vervielfältigung. Warum machen wir uns die in der Theaterregie nicht zunutze? Wie wäre es, wenn der Autor oder die Schauspieler, die mit ihm zusammen das Stück freiert haben, einen Teil ihrer Rollen oder das ganze Stück in die Walze, in das Diktaphon, in den Phonographen etc. sprächen, und wenn man zum min-